Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dann nahte sich die Essensstunde. Der Junge fraß mit unheimlichem Appetit Speck, Brot und andere Dinge und begann dann fröhlich zu plaudern. Er wiederholte immer und immer wieder, er sei Häuptling der Rothäute und ließ seinen fürchterlichen Knüppel in der Luft kreisen. Von Zeit zu Zeit trat er aus der Höhle heraus und stimmte ein Mark und Bein durchschneidendes Kriegsgeheul an. Der Junge schüchterte uns ordentlich ein.

„Möchtest du nicht gerne nach Hause zurückkehren?" fragte ich.

„Warum auch? Zuhause langweile ich mich schrecklich. Die Schule hängt mir zum Halse heraus. Hier gefällt es mir ausnehmend. Nicht wahr, Schlangenauge, du willst mich doch nicht mehr zu meinem Alten zurückbringen?"

„Vorläufig noch nicht", bemerkte ich kleinlaut. „Wir werden noch geraume Zeit hier bleiben.

Der Junge klatschte in die Hände und rief: „Das ist fein. Es hat mir noch nirgends besser gefallen als hier!"

Gegen Mitternacht legten wir uns zu Bett, nachdem wir uns aus Moos und Decken ein weiches Lager bereitet hatten. Der Junge legte sich zwischen uns. Er dachte nicht im Geringsten an Flucht, aber er störte unsern Schlummer dadurch, daß er alle fünf Minuten aufsprang, an den Ausgang der Höhle eilte und seinen furchtbaren Knüttel schwang.

„Still," flüsterte er mir ins Ohr, „still, Schlangenauge. Die Feinde nahen. Rühr' dich nicht!"

Die Einbildungskraft des Lausbuben kannte keine Grenzen. Er störte mich stundenlang. Dann verfiel ich in einen tiefen, wohltätigen Schlaf.

Ein furchtbares Geschrei weckte mich aus meinen Träumen. Kein Brüllen, Stöhnen, Schreien, sondern das hysterische Gekreisch einer albbedrückten Frau. Ich fuhr vom Lager auf und erblickte etwas Fürchterliches: der Junge saß rittlings auf der Brust Billy's und versuchte ihm mit unserm scharfgeschliffenen Speckmesser den Skalp vom Kopfe zu schälen. Ich riß dem Jungen das Messer aus der Hand, versetzte ihm einen ausgiebigen Fußtritt (Honny soit qui mal y pense) und schmiß ihn auf sein Lager zurück. Billy schien jede Gefaßtheit verloren zu haben.

Ich wollte mich eben wieder schlafen legen, als mir die Drohung des „Indianerhäuptlings" einfiel. Ich sollte ja im Morgengrauen bei kleinem Feuer geröstet werden. Furcht empfand ich keine, aber ich erhob mich trotzdem, zündete meine Pfeife an und lehnte mich gegen die Felswand.

„Warum bist du so früh aufgestanden?"

„Ich, nun ja, ich habe Ischias und kann nicht gut liegen..."

„Aber umsobesser lügen, mein Alter", grinste Billy. „Du hast Angst, machst fast in die Hosen. Man will dich ja auf kleinem Feuer braten..." Der Knirps wird sein Versprechen halten. Wenn er nur kein Streichholz in die Finger bekommt. Ist er nicht ein Scheusal, lieber Sam? Man muß von allen Teufeln geritten sein, wenn man für einen solchen Lümmel ein Lösegeld bezahlen wollte.

„Nur nicht übertreiben, Billy", bemerkte ich. „Es gibt Eltern, die derartige Teufelchen lieben, so unglaublich es auch scheinen mag." Billy blickte mich verstört an. „Aber denken wir an das zunächst Liegende. Du und der Indianerhäuptling werden für's Mittagessen sorgen; ich werde inzwischen auf Kundschaft ausgehen."

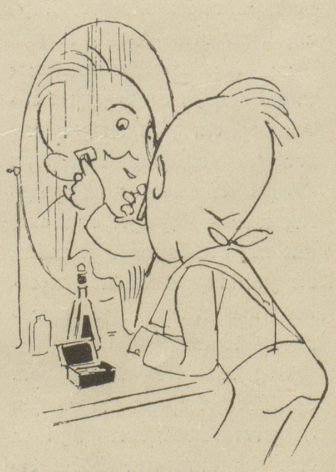
Ich erstieg den Hügelzug und hielt nach allen Seiten Ausschau. Wider alle Erwartung ließ sich kein Mensch und keine Ansammlung von Menschen sichten. „Im We-

Der Peter Möhl, die schöne Elsa und das indische Oel,

1. Hier sitzt der Peter Möhl vergrämt,
Er fühlt sich hässlich und ist beschämt.

2. Besonders seit er sich selber rasiert
Ist er geschunden und havariert.

5. Er nimmt es heim mit Hoffen und Bangen
Und bestreichelt damit das Kinn und die Wangen.



6. Jetzt gleitet die Klinge mit Eleganz,
Der Peter verbreitet glücklichen Glanz.

Arrow-Oel ist das ideale Rasierhilfsmittel!

PREISE: Kleine Flasche Fr. 2.– Grosse Flasche Fr. 2.75
Sportflasche „ 2.50 Doppelflasche „ 5.–

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Gratismuster durch Parfa A.G., Mythenstrasse 24, Zürich.

sten nichts Neues." Nichts ließ auf einen bevorstehenden Kampf schließen. Ruhig und friedlich lag die flache Landschaft da.

Ich stieg vom Hügel herab und begab mich in unsere Höhle, um zu frühstücken. Vor dem Eingang saß Billy, an die Felswand gelehnt, offensichtlich von einer furchtbaren Angst befallen. Vor ihm stand der Bengel mit einem fast kopfgroßen Stein in der Hand und hielt Billy im Schach.

„Er hat mir eine brennend-heiße Kartoffel zwischen Hemd und Rücken gesteckt und sie dann mit einem Fußtritt auf meinem Hintern zerquetscht. Ich habe ihm einige scheußliche Backpfeifen verabfolgt. Sam, hast du nicht zufällig eine kleine Kanone auf dir?"

Ich riß dem Jungen den Stein aus der Faust und hieb ihm ein paar saftige Ohrfeigen runter. Er kassierte sie durchaus nicht stillschweigend ein, sondern bemerkte mit Verbissenheit:

„Unsere Rechnung wird beglichen werden. Noch nie ist der Häuptling der Rothäute ungestraft verhauen worden. Auch dein Stündlein kommt!

Nach dem Essen zog er ein mit Schnüren umwickeltes Lederstück aus seiner Tasche und entfernte sich schweigend.

„Was Teufels mag er sich nur wieder ausgedacht haben?", brummte Billy und setzte eine ängstliche Miene auf. Er wird uns doch nicht etwa durch die Latten gehen?

Im selben Augenblick hörten wir ein furchtbares Kriegsgeschrei. Der „Indianerhäuptling" schwang dabei seine Schleuder. Ich warf mich instinktiv zur Seite, hörte dann aber einen schweren Fall und ein dumpfes Stöhnen. Ein Stein von Hühnereigröße hatte Billy unterhalb des linken Ohres getroffen. Der Unglückliche fiel ins Herdfeuer und riß dadurch auch den Wasserkessel mit sich. Ich hob ihn auf und machte während mehrerer Minuten Löschversuche.

Allmählich kam Billy wieder zu sich, betastete die verletzten Stellen und sagte:

„Kennst du meinen Lieblingshelden?"

„Bewahre kaltes Blut, Billy. Du wirst dich rasch erholen."

„Es ist der König Herodes", erwiderte Billy mit hartnäckigem Nachdruck. „Höre, Sam, könntest du mich nicht für einige Minuten mit diesem Biest allein lassen? Du würdest mir einen großen Dienst erweisen."

Ich trat vor die Höhle hinaus, packte den Knirps beim Kragen und schüttelte ihn so, daß seine sämtlichen Sommersprossen schepperten.

„Wenn du dich nicht besserst, bringe ich dich sofort nach Hause. Willst du dich inskünftig anständig aufführen?"

„Ich habe ja nur Spaß gemacht", entgegnete der Gemaßregelte. Ich wollte ja deinen Kameraden gar nicht treffen. Warum hat er zuerst angefangen? Er hat mich gehänselt und geschlagen. Höre, Schlangenauge, wenn du mir versprichst, mich nicht nach Hause zu bringen, verspreche ich Dir, artig zu sein. Aber, wir wollen mal Spion spielen. Willst du?"

„Ich kenne dieses Spiel nicht. Lehre es Bill, der den ganzen Tag über dein Gefährte sein wird. Ich habe einige geschäftliche Besorgungen. Und nun begibst du dich sofort zu Bill und bittest ihn um Verzeihung, sonst nehme ich dich mit und bring dich nach Hause zurück."

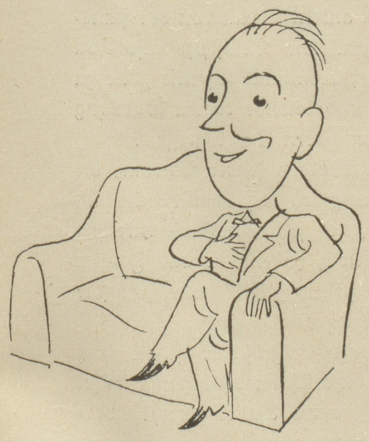
Und ich brachte es fertig, die beiden Gegner zu versöhnen. Dann nahm ich Billy beiseite und flüsterte ihm zu, daß ich mich nach Poplar-Cow, einer kleinen Ortschaft in der Nähe unserer Höhle begeben wolle, um auszuhorchen, was man im Städtchen über den Kindsraub schwatze. Gleichzeitig sagte ich ihm, daß wir an den Vater der „Rothaut" ein Schreiben senden müßten, um über die Bedingungen des Lösegeldes zu verhandeln.

„Du weißt, Sam, daß ich niemals auch

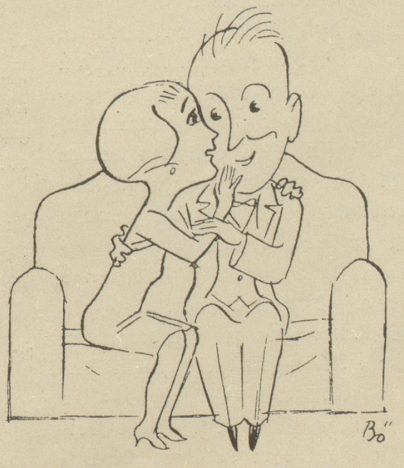
eine kleine Geschichte für Herren

3. Und kommt ihm die schöne Elsa entgegen
Wird er geradezu rot und verlegen.

4. Doch eines Tages entdeckt Peter Möhl
Ein wunderbar duftendes indisches Oel.



7. Und zu schön Elsa geht wenig später
Mit strahlendem Antlitz der stolze Peter.



8. Die Elsa, kaum dass sie den Peter erschaut,
Flüstert entzückt: Ich bin Deine Braut.

Verlangen Sie Arrow-Oel-Rasieren bei Ihrem Coiffeur!

Vor dem Einseifen reiben Sie die Haut leicht mit Arrow-Oel ein; die Schaumbildung wird dadurch nicht beeinträchtigt, aber auch der stärkste Bartwuchs wird aufgeweicht, so dass die Klinge leichte Arbeit hat und das Rasieren ohne unangenehme Begleiterscheinungen (Risse, Rötung, Brennen der Haut etc.) vor sich geht. Ihr ganzes Aussehen gewinnt, wenn Kinn und Backen gepflegt, straff und glatt sind. – Arrow-Oel wird Ihnen als kosmetisches Hilfsmittel auch für Sport und für jede Körperpflege sehr wertvoll sein!

Arrow-Oel ist Schweizerfabrikat!